

die christliche Welt. In ihrem vierzehnten Jahre sagte ihr der Pflegevater noch einmal, was sie schon wußte, und sie erklärte, sie werde seyn mit ihm und den Seinen. Später entfernte eine große Reise, vielleicht mit tiefgeheimen Zwecken und zum Besten seines gedrückten Volks, den Israeliten vom Hause. Er war ein Weiser, für die Zukunft säend, was oft nur über dem Grabe des Sämanns ausspricht, seinen Opfertod erklärend. Ein besseres Schicksal der Israeliten in Europa wollte er fördern. Das Mädchen erhielt Briefe des Vaters und antwortete noch zuletzt, nicht nur Briefe sendend. Darauf blieb plötzlich jede Zuschrift aus. Bei der Zärtlichkeit des Vaters und der Pünktlichkeit des Geschäftsmannes konnte man sich dieß nicht erklären, als durch zufällige Krankheit, oder — vor diesem „Oder“ erbleichte das Angesicht der Freunde. Sie erfuhren, welche Zusendung das Mädchen in kindlicher Unbefangenheit gemacht, und schlugen die Augen gen Himmel, ohne der nun zweimal Verwaisten den Grund zu sagen. Schon hatte die Tochter des Unglücks sich auch in dieß Schicksal, wiewohl verfinstert, ergeben, als eine falsche Nachricht sie plötzlich aufrief, mit Daja in der Harzgegend den zu suchen, welcher im Süden verschollen war. Als auch diese letzte Hoffnung sank, fand sie nur Trost hoch auf den Bergen, die in den Aether reichen. Jetzt trat Daja zu ihr.

„Du bemerktest nicht, aber Du wurdest bemerkt,“ sprach sie.

„Von wem?“ fragte erröthend das Mädchen.

„Von ihm und seinem Begleiter, ich sah es,“ antwortete Daja und las in des Mädchens Augen. Sie leuchteten im Blick der Unschuld und Treue, welchen ein schwärmendes Gefühl erwärmte. „Wollen wir nun Abschied nehmen vom Berge?“ setzte Daja hinzu.

„Uns möglichst entfernt von diesen vornehmen Fremden halten, aber hier im Aether bleiben,“ entgegnete das schöne Kind. „Hier ist mir wohl, nur hier.“ Und ihr süßer Athem schwebte in leisem Seufzer über die zarte Lippe.

„Wird mein Kind,“ fragte Daja lächelnd, „mir zürnen, daß ich in dem Buche ihres, gegen uns so schweigsamen Beschützers eine Stelle für ihn einzeichnete?“

„Das thatest Du?“ rief bestürzt das Mädchen. „Und welche, welche Stelle?“

„Die, auf welche Deine stille Thräne sank, Dankopfer für eine Freundlichkeit, mitten in dem bitteren Meere unsres Unglücks. Und er hat die Stelle gefunden, und meine scharfen Augen bemerkten, daß sie seinem Herzen nicht unverloren sey. Der fremde Herr scheint Mann

von Einfluß. Ob wir unsre Angelegenheiten ihm vertrauen?“

„Gewiß ist ihm Vieles möglich, aber Todte wecken kann er nicht,“ sprach trauernd das Mädchen. „Gestern Abend — nun ja! — ermutigte mich, mit meinem Schicksal so ähnlich, die ungeheure Erscheinung des Brockengespenstes, den Kranz über sein Haupt zu halten. Es galt nicht dem mir erzeugten ritterlichen Dienste allein, auch seinen andern milden Thaten, die mir sein Auge verbürgt. Aber zum zweitenmal ihm zu nahen, wenn auch nur durch ein stummes Zeichen, ziemte nicht. Laß uns jetzt hingehen, wo er nicht ist.“

„Mädchen,“ sprach Daja, „Deine Lippe spricht strenger, als Dein Traum. Weißt Du wohl, daß Du heut Nacht im Schlafe geredet hast?“

„Im Schlafe, Daja?“

„Von einem Mondregenbogen, der sich über Seinem Haupte wölbe, von Wasserströmen rings um ihn her, von einem Apfelbaum, der zu seinen Häupten blühe, als Baum der Erkenntniß. — Es ward mir ganz schauerlich zu Muthe, als ich Dich im Traume so sprechen hörte.“

Eine feine Blässe deckte des Mädchens Wange. Sie legte die Hand an die schöne Stirn. „Mein Schicksal hat mich zur Träumerin gemacht,“ sprach sie. „Daja! Daja! das Leben ist öde und selbst in meinen Träumen liegt der Tod.“

Schweigend wandelten die Frauen der Ostseite des Berges zu. Während dessen genoßen die vier Männer, geistige Gestirne, die zum Theil nahverwandten Strahlen gesellend, von der Bergkuppe aus die Schönaussicht auf die unendliche Gegend, die sich mit Bergen und Hügeln und Flüssen und Strömen, mit Städten und Dörfern und Teichen und Burgen vor ihnen ausbreitete.

In Carl August's Auge trat das Herz.

„Dort seh' ich die Elbe,“ sprach er, „dort den Petersberg bei Halle, dort die Ruinen der Burg Kyffhausen, dort die Domthürme von Erfurt, das Schloß von Gotha, den Insel- und den Ettersberg.“

„Den Ettersberg bei Weimar?“ fragte, lebendig angeregt, Leopold.

„So schöne Freude,“ sprach Carl August, „läßt mich die Frage wagen: waren Sie, mein Herr, in Weimar?“

„Lange nicht, aber mir leben dort Verwandte, über deren lieben Häuptern ein guter Tag leuchten möge!“ erwiderte Leopold.

Sein Nachbar auf der Höhe hätte ihm dafür die Hand drücken mögen. Aber in diesem Inognito, dieser freien Harmonie gleichgestimmter Seelen, ohne Druck der